

So klang's von allen Seiten, als Hans zur gewohnten Stunde sein Mittagbrot in dem Keller, der nahe an der Post lag, einnehmen wollte.

„Na, setz' dich her, alter Junge! Nur nichts für ungut und kein so böses Gesicht. Deine Braut soll leben!“

Hans setzte sich. Er stieß an mit dem Bierglas, das der Wirt ihm schnell hingeschoben, aber seine Laune war verdorben. Er dachte an sein sanftes Kind mit den braunen Kehaugen und — „die Gesellschaft wird ihr fern gehalten, die kommen mir nicht ins Haus!“ Sie waren ihm nie so laut und unangenehm erschienen wie heute, und wie roch es nach Branntwein in diesem dumpfen Keller, er hatte das sonst nie gemerkt.

„Nun, wie steht's mit einem Skat, Hans Werner?“

Hans hatte nicht viel Lust, aber aus Furcht vor den Neckereien griff er nach den Karten. „Nur zu! Aber schnell, ich habe nicht viel Zeit.“

„Mußt wohl gleich wieder antreten bei dem Fräulein Braut? Scharfer Dienst — was?“ —

„Lisa,“ sagte Hans, als er an jenem Abend bei ihr einsah, „wir müssen bald Hochzeit machen. Es gefällt mir nicht mehr in den wüsten Kneipen. Ich möchte aus dem Schlüsselchen essen, das du mir auf den Tisch bringst.“

Der Vater nickte leise mit dem Kopf, klein Lisa aber schaute ihren Hans glückstrahlend an — hatte sie doch gerade heute morgen so ernstlich für ihn gebetet. War dies nicht schon ein Anfang der Erhörnung? —